04/26

STIMME DER WIRTSCHAFT

ZÜRCHER HANDELSKAMMER

Editorial

Flughafen Zürich: Betriebszeiten sichern, Anbindung stärken

Der Zürcher Kantonsrat ist am 30. März in erster Lesung auf den Gegenvorschlag der Mehrheit der Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt eingetreten. Das ist nicht der richtige Weg. Gleichzeitig hat die Debatte aber auch gezeigt, dass die «Flughafen-Nachtruhe-Initiative» im Rat keine Mehrheit finden dürfte. Das ist erfreulich. Umso wichtiger ist es nun, den Gegenvorschlag bis zur zweiten Lesung im Juni nochmals kritisch zu hinterfragen.

Entscheidend für den Standort Zürich und für die ganze Schweiz bleibt, dass die heutigen Betriebszeiten des Flughafens Zürich langfristig gesichert werden. Sie sind eine zentrale Voraussetzung für die internationale Erreichbarkeit unseres Landes. Am Flughafen Zürich gilt heute eine Betriebszeit von 6.00 bis 23.30 Uhr. Dabei ist die letzte halbe Stunde von 23.00 bis 23.30 Uhr ausschliesslich für den Verspätungsabbau vorgesehen. Dieser Puffer ist ein elementarer Bestandteil eines funktionierenden Drehkreuzes. Fällt er weg, gerät die letzte Langstrecken-Welle am Abend unter Druck. Das hätte Folgen weit über den Flughafen hinaus. Eine Verkürzung der Betriebszeit um 30 Minuten würde die internationale Anbindung der Schweiz massiv schwächen.

Es geht dabei nicht um Bequemlichkeit, sondern um die Erreichbarkeit eines exportorientierten und international vernetzten Landes. Die Schweiz lebt von offenen Märkten, von internationalen Unternehmen, von Forschung, Tourismus und globalen Wertschöpfungsketten. Der Flughafen Zürich ist dafür eine zentrale Drehscheibe und von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Er verbindet die Schweiz direkt mit den wichtigen Wirtschaftsräumen Europas und der Welt. Diese Verbindungen setzen verlässliche Rahmenbedingungen voraus.

Wenig überzeugend ist deshalb der Gegenvorschlag. Die Betriebszeiten sind bundesrechtlich geregelt. Zusätzliche kantonale Vorgaben schaffen vor allem neue Erwartungen, mehr politischen Druck und mehr administrativen Aufwand. Gerade in sensiblen Nachtstunden droht damit eine schleichende Verschärfung, obwohl Zürich schon heute im engsten betrieblichen Korsett aller vergleichbaren Drehkreuze operiert.

Für die Zürcher Handelskammer ist klar: Wer die internationale Anbindung der Schweiz sichern will, darf die heutigen Betriebszeiten nicht weiter infrage stellen. Standortpolitik braucht hier Augenmass, Verlässlichkeit und ein klares Bekenntnis zu einem leistungsfähigen Landesflughafen.

RAPHAËL TSCHANZ,
DIREKTOR ZÜRCHER HANDELSKAMMER

Wohlstand ja, Wirtschaft nein? Warum es eine positive Erzählung zur Bedeutung der Wirtschaft braucht

Zürich ist wirtschaftlich erfolgreich, innovativ und international vernetzt. Doch eine neue Bevölkerungsumfrage des Amts für Wirtschaft des Kantons Zürich und der Zürcher Handelskammer zeigt: Der Wohlstand wird zwar geschätzt, die Anliegen der Wirtschaft stossen in der Bevölkerung aber nur auf begrenzten Rückhalt. Am Frühstücksevent der Zürcher Handelskammer vom 17. März wurde deutlich, warum dieses Spannungsfeld auch für den Standort zur Herausforderung wird – und was zu tun ist.

ANDREAS SCHÜRER

«Wohlstand ja, Wirtschaft nein?» – die Leitfrage des Morgens war bewusst zugespitzt. Denn genau darin liegt der Befund der neuen Umfrage: Die Zürcherinnen und Zürcher anerkennen mehrheitlich, dass die Wirtschaft ein zentraler Pfeiler der Gesellschaft ist und wesentlich zur hohen Lebensqualität beiträgt. Gleichzeitig bleibt die Unterstützung für klassische wirtschaftspolitische Anliegen wie tiefere Steuern oder weniger Regulierung verhalten. Und besonders stark beschäftigen die Bevölkerung die Kehrseiten eines erfolgreichen Standorts: hohe Mieten, steigende Lebenshaltungskosten und belastete Infrastrukturen.

Zum Auftakt machte Raphaël Tschanz, Direktor der Zürcher Handelskammer, klar, weshalb die Debatte gerade jetzt wichtig ist. Die Zeiten seien unsicherer geworden, die Herausforderungen grösser – und gleichzeitig wachse die Distanz zwischen Wirtschaft und Bevölkerung. Er sagte: «Wir müssen wieder stärker zusammen denken, was zusammengehört: Wachstum und Lebensqualität.», lautete seine Botschaft.

Ambivalente Einstellung gegenüber der Wirtschaft

Die analytische Grundlage lieferte Luc Zobrist, Leiter Volkswirtschaft des Amts für Wirtschaft des Kantons Zürich. Seine Präsentation zur repräsentativen Bevölkerungsumfrage zeichnete ein differenziertes Bild. Einerseits ist die Grundstimmung gegenüber der Wirtschaft positiv. Andererseits ist der Anteil jener gewachsen, die der Wirtschaft kritischer gegenüberstehen. Zobrist formulierte pointiert: «Es gibt weltweit wohl kaum ein attraktives Wirtschaftszentrum, das nicht mit den gleichen Problemen kämpft: hohe Mieten, steigende Lebenshaltungskosten und überlastete Infrastruktur.» Gerade darin liege aber auch die politische Schwierigkeit: «Die von der Bevölkerung wahrgenommenen Probleme decken sich nicht – oder nur teilweise – mit denen der Wirtschaft.»

Besonders aufschlussreich war dabei die Ambivalenz, die sich in den Umfragedaten zeigt. Viele sind stolz auf die internationale Ausstrahlung der Zürcher Wirtschaft, gleichzeitig wünschen sich fast ebenso viele eine weniger internationale Wirtschaft. Auch grosse Unternehmen geniessen nur begrenzte Anerkennung, obwohl sie für Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Innovation und Steuerkraft zentral sind. Bemerkenswert, um nicht zu sagen irritierend ist das Resultat zur Frage, ob die Zürcher Wirtschaft auch ohne grosse internationale Unternehmen erfolgreich wäre. 44 Prozent der Befragten bejahen diese Frage, 7 Prozent geben an, darauf die Antwort nicht zu kennen. Mehr als die Hälfte der Befragten sieht also keinen besonderen Wert darin, dass der Standort Zürich grosse internationale Unternehmen beherbergt – ein Warnsignal.

Das Fazit aus der Präsentation: Zürich profitiert von einem starken Wirtschaftsstandort, aber genau jene Rahmenbedingungen, die diesen Erfolg ermöglichen, finden in der Bevölkerung nur begrenzt Unterstützung.

«Es braucht eine positive Vision der Wirtschaft»

In der anschliessenden Einordnung sprach Michael Settelen, Leiter Volkswirtschaft der Zürcher Handelskammer, von einer «Entfremdung zwischen Wirtschaft und Bevölkerung». Die Anliegen der Wirtschaft stünden auf der Sorgenliste vieler Menschen weit unten – auch weil es der Schweiz nach wie vor gut gehe. «Unser Wohlstand ist selbstverständlich geworden», hielt er fest. Gerade im Kanton Zürich sei zudem die Identifikation mit «der Wirtschaft» schwieriger

als anderswo: Wo vor allem Dienstleistungen statt sichtbare Produkte dominieren, entstehe weniger Stolz und weniger emotionale Bindung. Auch angesichts zunehmender äusserer Herausforderungen war sein Schluss entsprechend klar: «Es braucht wieder eine positive Vision der Wirtschaft – mit positiven Stories und proaktiven Lösungen für die Wachstumsschmerzen.»

Mit den Weltmarktführern vergleichen – nicht mit Halbstarken

Beatrix Frey-Eigenmann, Partnerin und Mitglied der Geschäftsleitung Federas Beratung AG, Verwaltungsrätin und Alt-Kantonsrätin, zeigte sich in der folgenden Paneldiskussion zunächst positiv überrascht über die solide wirtschaftsfreundliche Grundhaltung in der Umfrage. Doch sie warnte davor, daraus Selbstzufriedenheit abzuleiten. «Die Wirtschaft muss sich aktiv in die Lösung der Probleme der Bevölkerung einbringen», sagte sie. Zugleich benannte sie einen grundsätzlichen Widerspruch in der politischen Debatte: «Viele kämpfen für ihre eigenen Interessen, ohne das Gesamtbild im Blick zu haben.» Als Beispiel nannte sie den gleichzeitigen Wunsch nach mehr Leistungen und tieferen Kosten. Politik funktioniere heute oft über Bauchgefühl und einfache Parolen, während Erfolgsgeschichten und komplexe Zusammenhänge es schwerer hätten.

Marc von Waldkirch, CEO von Sensirion, richtete den Blick auf den internationalen Wettbewerb: «Wir vergleichen uns mit Halbstarken – mit Deutschland, Frankreich oder Europa im Allgemeinen –, nicht mit den Weltmarktführenden aus Asien oder den USA.» Die eigentliche Frage sei nicht, wo die Schweiz heute stehe, sondern wohin der Trend zeige. Grossunternehmen seien in der öffentlichen Debatte häufig die Projektionsfläche für alles Negative in der Wirtschaft. Umso wichtiger sei es, auch jene Firmen sichtbar zu machen, die zwar gross, aber nahbar und innovativ seien – ebenso wie die Verbindungen zwischen technologischer Spitzenleistung, Unternehmertum und konkretem Nutzen für den Standort.

Markus Diem Meier, Chefredaktor der Handelszeitung, griff ein Zitat von Joseph Schumpeter auf: «Der Kapitalismus kann nicht überleben, weil er erfolgreich ist.» Seine Diagnose für die Schweiz fiel entsprechend scharf aus: «Die Schweiz feiert eine Party am Abgrund.» Gemeint war damit die Tendenz, die eigene Verwundbarkeit zu unterschätzen und die internationalen Verflechtungen des Landes auszublenden. Zugleich plädierte Diem Meier für eine offensivere Kommunikation: «Wir müssen aggressiver werden in der Kommunikation, nicht nur defensiv reagieren.» Fortschritt und Wohlstand entstünden aus der Wirtschaft – und genau das müsse wieder klarer gesagt werden. Besonders wichtig sei es, «die Verknüpfung von KMU und Grossbetrieben stärker zu betonen» und in einer schnellen Medienwelt zuerst jene Botschaften zu setzen, bei denen die Fakten eindeutig auf der Seite der Wirtschaft lägen. Denn die Faktenlage, so Diem Meier, spreche eindeutig für wirtschaftsfreundliche Lösungen.

Erklären, wie Wohlstand entsteht

So ergab sich aus Referat, Einordnung und Diskussion ein roter Faden: Die Zürcher Bevölkerung steht der Wirtschaft nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Aber sie erlebt die Folgen eines erfolgreichen Standorts im Alltag oft direkter als die Voraussetzungen dieses Erfolgs. Wohnungsknappheit, hohe Kosten und Druck auf die Infrastruktur sind sicht- und spürbar. Steuerbelastung, Regulierung oder internationale Wettbewerbsfähigkeit wirken demgegenüber abstrakter. Wer den Standort stärken will, muss deshalb besser erklären, wie Wohlstand entsteht – und gleichzeitig glaubwürdig aufzeigen, wie die Probleme eines wachsenden und attraktiven Kantons gelöst werden können. Oder anders gesagt: Der Standort braucht eine neue, überzeugende Sprache für das, was ihn stark gemacht hat – und für das, was getan werden muss, damit Wohlstand und Lebensqualität auch künftig zusammengehen.

Auf dem Podium zur Frage, wie die Wirtschaft ihre Bedeutung für den Wohlstand wieder stärker vermitteln kann: (von links): Raphaël Tschanz, Markus Diem Meier, Luc Zobrist, Beatrix Frey-Eigenmann, Michael Settelen, Marc von Waldkirch und Andreas Schürer.

ZHK News

10-MILLIONEN-GRENZE GEFÄHRDET DIE SCHWEIZ

Am 14. Juni 2026 stimmt die Schweiz über die Volksinitiative «Keine 10-Millionen-Schweiz! (Nachhaltigkeitsinitiative)» ab. Der geforderte Bevölkerungsdeckel hätte schwerwiegende Folgen für Wirtschaft, Versorgung und den bilateralen Weg.

Die Vorlage – von ihren Gegnern als «Chaos-Initiative» bezeichnet – verlangt eine starre Obergrenze für die Bevölkerung. Was als einfache Steuerung der Zuwanderung präsentiert wird, hätte tiefgreifende Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Alltag. Der Vorstand der Zürcher Handelskammer hat deshalb die Nein-Parole beschlossen.

Kern der Initiative ist ein fixer Bevölkerungsdeckel mit klaren Schwellenwerten. Bereits ab 9,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern müsste der Bund Massnahmen ergreifen, um weiteres Wachstum zu verhindern. Spätestens bei 10 Millionen wäre er verpflichtet, sämtliche zur Verfügung stehenden Instrumente einzusetzen, um die Obergrenze durchzusetzen. Damit droht ein Systemwechsel: Weg von einer bedarfsorientierten Steuerung hin zu starren Kontingenten und staatlichen Eingriffen in Arbeitsmarkt und Wirtschaft.

Starre Regeln mit weitreichenden Folgen
Die Konsequenzen wären erheblich. Bereits heute ist der Arbeitsmarkt in vielen Bereichen auf Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen – etwa im Gesundheitswesen, in der Bauwirtschaft, der IT, der Industrie, der Gastronomie und im Tourismus. Gleichzeitig altert die Bevölkerung rasch, wodurch die Zahl der Erwerbstätigen sinkt.

Ein fixer Deckel würde diese Entwicklung verschärfen. Unternehmen könnten Stellen nicht mehr ausreichend besetzen, Projekte würden verzögert oder nicht realisiert. Für die Bevölkerung bedeutet dies längere Wartezeiten im Gesundheitswesen, Engpässe bei Dienstleistungen sowie steigende Kosten im Alltag.

Zudem droht mehr Bürokratie: Wenn Zuwanderung über Kontingente gesteuert wird, entscheiden staatliche Stellen über die Verteilung von Arbeitskräften. Das verzerrt den Wettbewerb und benachteiligt insbesondere KMU.

Gefährdung von Wohlstand und Stabilität
Besonders gravierend ist, dass die Initiative faktisch das Ende der Personenfreizügigkeit mit der EU bedeuten würde. Damit stünden die bilateralen Verträge auf dem Spiel – mit direkten Folgen für Marktzugang, Arbeitsplätze und Investitionen. Der bilaterale Weg ist zentral für stabile Rahmenbedingungen und die internationale Vernetzung der Schweiz.

Auch zentrale Bereiche wie Sicherheit, Forschung oder der grenzüberschreitende Verkehr sind eng mit den bestehenden Abkommen verknüpft. Einschränkungen hätten direkte Konsequenzen – von erschwertem Reisen bis hin zu Nachteilen für den Innovationsstandort Schweiz.

Die breite Ablehnung der Vorlage unterstreicht diese Risiken: Bundesrat und Parlament, die Konferenz der Kantonsregierungen, der Schweizerische Arbeitgeberverband sowie zahlreiche Wirtschaftsverbände sprechen sich dagegen aus und warnen vor zusätzlicher Unsicherheit.

Aus Sicht der Zürcher Handelskammer ist klar: Die Herausforderungen im Bereich Zuwanderung lassen sich nicht mit starren Verfassungsgrenzen lösen. Gefragt sind flexible, pragmatische Ansätze, welche die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gesellschaft berücksichtigen.

Die Chaos-Initiative schafft keine Lösungen, sondern neue Unsicherheiten. Sie gefährdet die wirtschaftliche Dynamik, schwächt bewährte Partnerschaften und hätte spürbare Nachteile für die Bevölkerung. Entsprechend empfiehlt die Zürcher Handelskammer ein klares Nein zur Vorlage.
zhk.ch

5 FRAGEN AN DR. DAVIDE MACCABRUNI, CEO USTER TECHNOLOGIES AG

Uster Technologies ist Weltmarktführer in der Qualitätsmessung für die Textilindustrie. Was macht ein Schweizer Industrieunternehmen in einem global stark umkämpften Markt langfristig erfolgreich?
Langfristiger Erfolg basiert auf konsequenter Innovation, technologischer Führerschaft und

der Fähigkeit, sich laufend anzupassen. Uster hat sich über 150 Jahre immer wieder weiterentwickelt – ähnlich einer darwinistischen Evolution – und ist so entlang der Veränderungen der Industrie relevant geblieben. Entscheidend ist zudem, nicht nur Produkte zu liefern, sondern echten Mehrwert für den Kunden zu schaffen.

Die Textilproduktion findet heute mehrheitlich in Asien statt, während Entwicklung und Hightech-Kompetenz in der Schweiz verankert sind. Wie gelingt es, Wertschöpfung und Innovationskraft am Standort Schweiz zu halten?
Die Schweiz bleibt attraktiv durch ihre starke Forschungslandschaft, hohe Ausbildungsqualität und stabile Rahmenbedingungen. Für Uster bedeutet das, die Kernkompetenzen in Entwicklung, Datenanalyse und Systemintegration hier zu bündeln, während wir gleichzeitig eng mit Kunden weltweit zusammenarbeiten. Innovation entsteht im Zusammenspiel von globaler Nähe zum Markt und lokaler Exzellenz.

Digitalisierung, Datenanalyse und Automatisierung verändern auch die Textilbranche. Welche Rolle spielen Sensorik, Echtzeitdaten und KI in Ihren Produkten – und wie verändern sie die Wettbewerbsdynamik?
Sie sind zentral. Uster entwickelt sich vom Anbieter einzelner Messgeräte hin zu einem Lösungsanbieter, der Qualitätsdaten entlang der gesamten Wertschöpfungskette verbindet. Sensorik, Echtzeitdaten und KI ermöglichen präzisere Entscheidungen, weniger Ausschuss und höhere Effizienz. Wettbewerb verschiebt sich damit von reiner Maschinenleistung hin zu datengetriebener Prozessoptimierung.

Industrieunternehmen stehen unter Druck durch Energiepreise, Regulierung und geopolitische Spannungen. Wo sehen Sie aktuell die grössten Standortnachteile – und wo klare Stärken der Schweiz?
Zu den Nachteilen zählen hohe Kosten und wachsende regulatorische Anforderungen. Die zunehmende Isolation und Abschottung der Schweiz im internationalen Umfeld ist eine echte Gefahr. Gleichzeitig bietet die Schweiz klare Vorteile: politische Stabilität, Rechtssicherheit, Innovationskraft und Zugang zu hochqualifizierten Fachkräften. Diese Faktoren sind entscheidend, um auch in einem anspruchsvollen Umfeld wettbewerbsfähig zu bleiben.

Der Fachkräftemangel betrifft besonders technologieintensive Unternehmen. Was braucht es aus Ihrer Sicht von Politik und Bildungssystem, damit Firmen wie Uster Technologies weiterhin die nötigen Ingenieurinnen und Ingenieure finden?
Es braucht eine konsequente Förderung von MINT-Ausbildungen, praxisnahe Studiengänge und eine enge Zusammenarbeit zwischen Industrie und Hochschulen. Gleichzeitig ist internationale Offenheit entscheidend, um Talente anzuziehen. Nur so kann die Schweiz ihre technologische Spitzenposition langfristig sichern.

NEUE MITGLIEDER IM STILVOLLEN RAHMEN BEGRÜSST

Am Neumitglieder-Apéro der Zürcher Handelskammer im Cadillac Store an der Bahnhofstrasse stand der persönliche Austausch im Zentrum. Neue Mitglieder erhielten Einblick in die Aktivitäten des Verbands und knüpften wertvolle Kontakte.

Am 18. März 2026 begrüsste die Zürcher Handelskammer (ZHK) ihre neuen Mitglieder zu einem Apéro in besonderem Rahmen. Der Anlass fand im Cadillac Store an der Bahnhofstrasse statt und bot den Teilnehmenden die Gelegenheit, das Netzwerk der ZHK in persönlicher Atmosphäre kennenzulernen.

Nach dem Eintreffen und einem Welcome-Drink eröffnete Präsidentin Dr. Karin Lenzlinger den Abend mit einer offiziellen Begrüssung. In ihren Worten unterstrich sie die Bedeutung eines aktiven Austauschs innerhalb der ZHK und hob die Rolle der Mitglieder als tragende Säule des Netzwerks hervor.

Einblick und Austausch
Im Anschluss erhielten die neuen Mitglieder eine Übersicht über die verschiedenen Tätigkeits-

Dr. Karin Lenzlinger, Präsidentin der Zürcher Handelskammer, begrüsst die neuen Mitglieder zum Neumitglieder-Apéro im Cadillac Store an der Bahnhofstrasse.

bereiche der ZHK durch die Bereichsleiterinnen und Bereichsleiter. Das Schlusswort von Direktor Raphaël Tschanz rundete den offiziellen Teil ab und leitete zum informellen Austausch über.

Beim anschliessenden Apéro nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Kontakte zu knüpfen und erste Anknüpfungspunkte für die zukünftige Zusammenarbeit zu finden. Die offene und ungezwungene Atmosphäre bot ideale Voraussetzungen dafür. Ein weiteres Highlight war das Gewinnspiel, bei dem ein Wochenende mit einem Cadillac verlost wurde.

Der Anlass zeigte einmal mehr, wie wichtig persönliche Begegnungen für den Aufbau und die Pflege eines starken wirtschaftlichen Netzwerks sind. Die ZHK freut sich darauf, die neuen Mitglieder aktiv zu begleiten und den gemeinsamen Austausch auch künftig zu fördern. zhk.ch

ERLEICHTERTES BAUEN IM BESTAND: MEHR FLEXIBILITÄT STATT NEUER HÜRDEN

Mit einer Teilrevision des Planungs- und Baugesetzes (PBG) will der Regierungsrat des Kantons Zürich das «Bauen im Bestand» erleichtern. Ziel der Vorlage ist es, Aufstockungen, Anbauten oder Dachgeschossausbauten zu vereinfachen und damit bestehende Gebäude besser weiterentwickeln zu können. Die Zürcher Handelskammer (ZHK) hat sich im Rahmen der Vernehmlassung zur Revision positioniert.

Ausgangspunkt der Vorlage ist die Beobachtung, dass Umbauten und Erweiterungen heute oft mit hohen regulatorischen Hürden verbunden sind. Da viele ältere Gebäude nicht mehr sämtlichen aktuellen Vorschriften entsprechen, sind Anpassungen komplex, langwierig oder rechtlich erschwert. Dies führt in der Praxis häufig dazu, dass Eigentümerinnen und Eigentümer einen Abbruch mit anschliessendem Neubau ins Auge fassen, anstatt den Bestand weiterzuentwickeln.

Die Revision sieht unter anderem eine neue Erleichterungsbestimmung vor, wonach bei Erweiterungen in einem bestimmten Rahmen von geltenden Vorschriften – etwa bei Grenzabständen, Geschosszahlen oder Fassadenhöhen – abgewichen werden darf. Zudem sollen verschiedene Verfahren vereinfacht und veraltete Bestimmungen gestrichen werden, etwa bei Mindesthöhen oder Mindestflächen von Räumen. Insgesamt soll damit die Verdichtung innerhalb des bestehenden Siedlungsgebiets erleichtert und zusätzliche Wohnfläche geschaffen werden.

Unterstützung mit klaren Erwartungen
Die ZHK unterstützt die Zielsetzung, das Bauen im Bestand zu erleichtern. Angesichts des angespannten Wohnungsmarktes ist es aus Sicht der Wirtschaft zentral, dass zusätzlicher Wohnraum möglichst unbürokratisch realisiert werden kann. Dies gilt sowohl für Erweiterungen bestehender Gebäude als auch für Neubauten. Entscheidend ist, dass die Rahmenbedingungen insgesamt investitionsfreundlicher und planbarer werden.

Kritisch beurteilt die ZHK jedoch Bestrebungen, das Bauen im Bestand rechtlich gegenüber Ersatzneubauten zu priorisieren. Beide Optionen – Sanierung oder Neubau – sollen den Eigentümerinnen und Eigentümern weiterhin gleichermassen offenstehen. Ersatzneubauten können in vielen Fällen zusätzlichen und teilweise auch günstigeren Wohnraum schaffen. Eine gesetzliche Bevorzugung des Bestands würde neue Rechtsunsicherheiten schaffen und Investitionen bremsen.

Keine neuen Unklarheiten im Gesetz
Ebenso spricht sich die ZHK gegen zusätzliche, unbestimmte Zielbestimmungen im Gesetz aus, etwa zur «Ressourcenschonung». Dieses Anliegen ist unbestritten, bereits auf Bundesebene verankert und darf nicht zu neuen Interpretationsspielräumen und Verzögerungen im Baubewilligungsverfahren führen. Der Fokus der Revision muss auf der Deregulierung und der Vereinfachung liegen.

Insgesamt unterstützt die ZHK die Liberalisierungsansätze der Vorlage – insbesondere dort, wo veraltete Vorschriften gestrichen und Verfahren vereinfacht werden. Damit das Ziel tatsächlich erreicht wird, braucht es jedoch klare, schlanke und rechtssichere Regelungen ohne zusätzliche Priorisierungen oder neue unbestimmte Rechtsbegriffe. zhk.ch

REGIERUNGSRÄTIN CARMEN WALKER SPÄH TRITT 2027 NICHT ZUR WIEDERWAHL AN

Regierungsrätin Carmen Walker Späh hat sich entschieden, im Frühling 2027 nach zwölf Amtsjahren nicht erneut zu kandidieren. In ihrem Amt leistete sie zentrale Beiträge zur Stärkung eines attraktiven und erfolgreichen Wirtschaftsstandorts.

Carmen Walker Späh wurde 2015 als Nachfolgerin von Ursula Gut-Winterberger in den Zürcher Regierungsrat gewählt und übernahm die Volkswirtschaftsdirektion.

In ihrem Amt leistete sie wichtige Beiträge zur Stärkung eines attraktiven und kompetitiven Wirtschaftsstandorts. Dazu gehören zum Beispiel der Innovationspark Zürich in Dübendorf, der Aufbau einer Space-Industrie, die Stärkung des KI-Standorts und der Auf- und Ausbau des Stiftungsstandorts. Ebenfalls hervorzuheben sind die gewonnenen Abstimmungen über die Mobilitäts- und die Vorkaufsrechtsinitiative.

Grosse Infrastrukturprojekte
Auch zentrale Infrastrukturprojekte – wie der Brüttenertunnel für die Eisenbahn, die Verlängerung der Glatttalbahn für den öffentlichen Nahverkehr, die Oberlandautobahn für den motorisierten Individualverkehr sowie die Pistenverlängerung für den Flugverkehr – erzielten dank ihrer Arbeit entscheidende Fortschritte. Zudem legte sie die Grundlagen für die Mobilität der Zukunft, unter anderem mit dem Handlungsprogramm «Digitalisierung und Nachhaltigkeit der Mobilität» und dem Pilotprojekt zum automatisierten Fahren im Furttal.

Bleibt die bürgerliche Mehrheit bestehen?
Am 4. April 2027 wählt der Kanton Zürich das Parlament sowie auch die Regierung. Neben

Carmen Walker Späh, FDP, haben Justizdirektorin Jacqueline Fehr, SP, und der Finanzdirektor Ernst Stocker, SVP, den Rücktritt angekündigt. Die Parteien dürften noch vor den Sommerferien ihre Kandidatinnen und Kandidaten nominieren. Insbesondere die bürgerlichen Parteien dürften zum Ziel haben, ihre Mehrheit in der Regierung des wirtschaftsstärksten Kantons des Landes zu halten. zhk.ch

Neue ZHK-Mitglieder

Kindereventagentur Zauberglanz GmbH

Wo Kinder strahlen, gelingt Ihr Event. Zauberglanz® ist seit 2011 eine spezialisierte Kindereventagentur für Firmenevents und Veranstaltungen mit Familien. Zauberglanz® gestaltet Kinderwelten mit Spielstationen, Kreativangeboten, Outdoor-Aktivitäten, Fun Food und Shows, die Kinder begeistern. Das erfahrene, mehrsprachige Team betreut Kinder vom Kleinkind bis zum Teenager professionell und altersgerecht – für entspannte Eltern und Events, die in bester Erinnerung bleiben.
www.zauberglanz.com

Aktuelle Events

Abonnieren Sie unsere elektronischen Newsletter unter:
www.zhk.ch/newsletter

16. APRIL 2026
Partner-Event: Zoll- und Importabwicklung

29. JUNI 2026
Generalversammlung

23. APRIL 2026
Partner-Event: Aussenwirtschaftsforum 2026

Weitere Informationen sowie die Anmeldung für diese und andere ZHK- und Partner-Events finden Sie unter:
www.zhk.ch/events

7. MAI 2026
Was die Wohn-Initiativen vom 14. Juni bedeuten würden

7. MAI 2026
Partner-Event VZH: Arbeitszeugnis: Wahrheit oder Wohlwollen?

18. MAI 2026
Podium zur Chaos-Initiative mit Bundesrat Jans

Impressum
Die Zürcher Handelskammer vertritt als branchenübergreifender Wirtschaftsverband die Interessen ihrer über 1200 Mitglieder in den Kantonen Zürich, Zug und Schaffhausen. Sie setzt sich seit 150 Jahren für liberale und wettbewerbliche Rahmenbedingungen für Unternehmen ein und bietet zahlreiche Dienstleistungen für die exportierende Wirtschaft an.

Die ZHK behält sich vor, eingesandte Texte zu kürzen oder zu modifizieren.

Quellen
ZHK, rivedia.com

Zürcher Handelskammer
Löwenstrasse 11, Postfach,
8021 Zürich, zhk.ch

Direktion
+41 (0)44 217 40 50
direktion@zhk.ch

Beglaubigungen / Carnet ATA
+41 (0)44 217 40 40
beglaubigung@zhk.ch